[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 21

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fragen seinen Mann stellen konnte. — Bald war nun auch die Bahnstation erreicht und das Pech schien ein Ende nehmen zu wollen, indem der Zug nach kurzem Warten schon einlief und man das Vergnügen hatte, im Abteil auf Herrn und Frau Höppli zu stoßen, die in gleich verregneter Verfassung wie Herr und Frau Kramer dasaßen und gleich auf das Wetter zu schimpfen begannen.

„Ja, es ist schade," sagte Emmanuel und wollte von den Sonnenflecken beginnen. Aber schon hatte Frau Rosalie das Wort und sagte: „Und wenn man erst bedenkt, daß es jetzt sieben Sonntage regnen wird. . . ."

Lothario

*

Befriedigung und Unsterblichkeit

Ich sollte mich doch ja wieder immatrikulieren lassen und weiter studieren, so meinte er — „auch das halbe Semester wird angerechnet!" Und dann sprach er mir vom Zwecke des Lebens; brauchte immer wieder das Wort „Arbeit" und führte zuletzt sich selber als lehrreiches Beispiel dafür an, daß eben ja . . . daß der Mensch eben seine Befriedigung haben müsse . . .

Der Befriedigung — sage ich darauf — gibt es drei Arten: Die Befriedigung der Sexualität, des Hungers und der Eitelkeit — welche meinen Sie?

Aeh — winkt er ab — man muß doch seinem Leben einen Inhalt geben! einen Sinn und Zweck! Etwas positives schaffen, schöpfen — etwas leisten muß man! „Und glauben Sie mir, nur die Arbeit kann Ihnen auf die Dauer Befriedigung geben . . ."

Die Arbeit — sage darauf ich — kann nie direkt, sondern stets nur indirekt Befriedigung geben; insofern nämlich, als sie als Mittel zum Zwecke der Befriedigung der Sexualität, des Hungers oder der Eitelkeit dient . . .

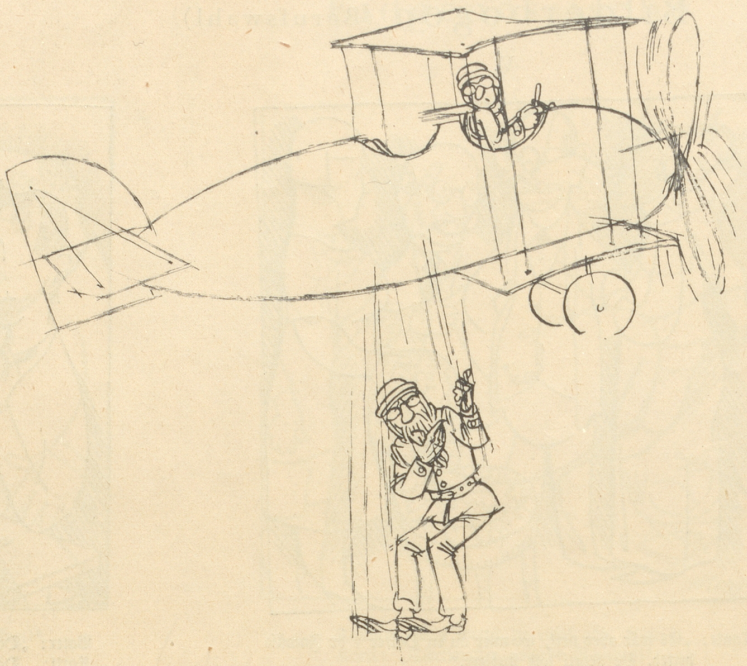
Aeh — winkt er ab — ich zum Beispiel finde meine Befriedigung in der intensiv wissenschaftlichen Arbeit. Ich schaffe, ich kämpfe und ringe um die Anerkennung — aber nicht aus Eitelkeit oder so, sondern aus Liebe zu meinem Werke . . . .

Na? — frage ich darauf — und was haben Sie davon? Möchten doch nicht gar unsterblich werden durch ihre Arbeit? Haben Sie solchen Lebenshunger? Wollen à tout prix selbst nach dem Tode weiterleben - und wär's auch nur in Schweinsleder gebunden . . . .

Aeh — winkt er ab — haben nicht auch Goethe und „Andere" ihr Leben ihrem Werke geopfert? Sie sagten da vorhin ganz richtig, daß nur die Erfüllung des Lebenswillens wahre Befriedigung geben kann — aber — — muß darum da die Erfüllung der Unsterblichkeit nicht die allerhöchste Befriedigung geben? Was? Wie . . . .

Unsterblichkeit! — sage darauf ich — was heißt Unsterblichkeit . . . und brächten Sie es zehnmal weiter als ein Goethe — länger als bis zur nächsten Eiszeit werden Sie sich wohl auch nicht halten . . .

Homunculus Rex



Professor: „Was habe ich doch gleich vergessen? Ach ja richtig, den Fallschirm."

Lehrbubenliebe

Zwölf Uhr nachts! Die Kater murren
Und des Dorfes junge Katzen
Schneiden mir von allen Dächern
Seltsam-brünstig-wilde Fratzen.

Ganz erfüllt von Kiltgangzauber,
Schätzelspiel und Minnepossen,
Land' ich vor des Meisters Türe . . .
Blitz und Strahl! Sie ist verschlossen!

Läutet' ich zu solcher Stunde,
Ei, da käm's zu tollen Sachen,
Alle Knechte blickten spöttisch
Und die Mägde möchten lachen.

Nein! Da bett' ich meine Knochen
Lieber draußen auf die Tenne,
Wo die Küchlein friedlich schlafen
Unterm Schutz der alten Henne.

Aber ach! Auf dünner Streue
Ist's ein gar erbäumlich Liegen.
Bise pfeift! Die Zähne klappern!
Gripp' und Schnupfen werd' ich kriegen.

Oh ich Esel! Merkt's der Alte
Setzt es früh vielleicht noch Hiebe.
Tod und Türke! Höll' und Teufel!
Hol' der Kuckuck alle Liebe!

Jakob Heß

*

Naturgeschichte in der Töchterschule

„Erna", nennen Sie mir die verschiedenen Teesorten, die Sie kennen."

Erna: „Fünfuhrtee, Vieruhrtee, Musiktee, Künstlertee, Thé dansant, Wohltätigkeitstee und Modetee."

Lothario

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche

Lieber Nebelspalter!

Am letzten Sonntag Morgen trug sich an der unteren Badenerstraße in Zürich folgendes Geschichtchen zu:

Saß da im Sonnenschein vor einem Hause eine prächtige Katze, die vom obligaten Morgengange zurück auf den Moment wartete, wo ihre Herrin nach ihr ausschaute, um ihr die Haustüre zu öffnen. Nun nähert sich dem Büsi ein Mann mit schmeichelnden Worten, nimmt's auf den Arm und geht mit ihm des Wegs. Im selben Augenblick schaut von Oben das Hausmütterchen und sieht seinen Liebling in Gefahr. So schnell wie möglich eilt sie dem Manne nach, den sie unter Herzklopfen einholt. „Was wänd Ihr mit dere Chatz?" stellt sie ihn zur Rede. „Ja so, isch das schön Büsi Eue?" frägt er zurück. „Das schön Büsi isch halt eleige gsi und wills so e schöns isch, hannis welle mit hei neh zum photographiere."

*

Mein kleiner Neffe in Sachsen kam Ostern zur Schule. Vorher besprachen seine Eltern schon allerlei mit ihm über das wichtige Ereignis. Unter anderem fragten sie ihn: „Was wirst du nun der Lehrerin antworten, wenn sie dich nach deinem Namen, deiner Adresse und nach deines Vaters Beruf fragen wird?"

Da antwortete der kleine Schlauberger: „Neugierige Ziege!"

*

Eine Kindergärtnerin übt mit den Kleinen das Liedchen: Schneeglöggli lüt, es chunt en andri Zit . . . Auf ihre Frage, was das heiße, „voll Finkenschlag und Märzestaub", erwidert ein kleines Mädchen: „Das isch, wenn d'Muetter d'Finke uschlopfed."